

Über die Sternsinger

Bericht von Christoph Baumgarten unter Mitarbeit Carsten Ferk,
Quelle <http://hpd.de/> vom 09.01.2014 · Nr. 17536

... denn sie wissen nicht, was sie tun

WIEN. (hpd) Halb Österreich überschlägt sich vor Freude. Die Sternsinger- oder Dreikönigsaktion ist zu Ende gegangen und wieder wurden Millionen für die armen Kinder dieser Welt gesammelt. Wird einem ständig gesagt. Die Wahrheit sieht etwas anders aus.

Wer der Öffentlichkeit weismachen will, ihm oder ihr liege eine bessere Welt im Herzen, hat sich in den vergangenen Tagen mit den Sternsängern gezeigt. Von Bundespräsident Heinz Fischer¹ und Bundeskanzler Werner Faymann (SPÖ) abwärts gibt es kaum einen Spitzenpolitiker, der sich nicht mit einer Kindergruppe fotografieren hat lassen, die als Weise aus dem Morgenland verkleidet war. Und ein paar Euro in die Spendenbüchsen geworfen hat.



Foto © Leodolter



Sternsinger bei Bundespräsident Heinz Fischer, Foto: dka.at

Auch der deutsche Ableger der Aktion erfreut sich großer Popularität. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) ließ es sich nicht nehmen, eine Gruppe Jugendlicher trotz starker Schmerzen nach ihrem Unfall und auf Krücken zu empfangen. Selbstredend war ein Fotograf anwesend.



Sternsingerempfang im Bundeskanzleramt, Foto: Ralf Adloff / Kindermissionswerk

¹ http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20131230_OTS0096/60-jahre-sternsingen-koeniginnen-aus-ganz-oesterreich-feiern-mit-bundespraesident-fischer-bild

Promis reißen sich um Testimonials

Auch Promis reißen sich um Testimonials. Ein Auszug aus dem Jahresbericht 2012 der österreichischen Sternsinger: Michaela Dorfmeister, Anna Netrebko, Toni Polster, Johann Lafer. Der Tenor: Die Dreikönigsaktion ist ein Beitrag zu einer gerechteren Welt und unterstützt wertvolle Entwicklungsprojekte. Ermöglicht durch - angeblich - 85.000 Jugendliche in Österreich und 500.000 in der BRD. Zahlen, die mit Sicherheit erheblich geschönt wurden.

"Arbeit für eine gerechte Welt"

Der Aufwand dürfte sich gelohnt haben. Die Katholischen Jungschar organisiert die Aktion und in einer offiziellen Presseaussendung² zeigt sich Elke Giacomozzi, Bundesvorsitzende der Jungschar, erfreut über das große Spendenaufkommen: "So können wir auch im kommenden Jahr unsere Arbeit für eine gerechte Welt ungebrochen fortsetzen. Denn: Jeder Spenden-Euro wird in den Armutregionen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas dringend gebraucht. Im Namen von einer Million Menschen, denen die Sternsingerspenden zu Gute kommen: Ein ganz herzliches Dankeschön (..)!"

Wer liest schon Jahresberichte?

Es erscheint zweifelhaft, dass sich Promis oder Spender die Jahresberichte der Dreikönigsaktion durchgelesen haben. Das würde das Bild erheblich relativieren (wie an dieser Stelle bereits getan³).

Ein großer Teil der Mittel der österreichischen Dreikönigsaktion bereitet die armen Kinder, für die gesammelt wird, eher auf ein behauptetes Leben nach dem Tod vor als dass es ihnen ein besseres Leben auf dieser Welt ermöglichen würde. 2012 flossen 28 Prozent der 15,3 Millionen Gesamtmittel in den Ausgabenposten "Kirche im Dienst an den Menschen" (siehe Jahresbericht Seite 18⁴). Es war – wie in den Jahren davor – der größte Ausgabenposten der Sternsinger.

Seelenheil ist mehr Geld wert als Ernährung

Das darf man keineswegs als Unterstützung diesseitiger Bedürfnisse wie dem Recht auf Ernährung interpretieren, dem die Aktion selbst in ihren Grundlagen "höchste Priorität" einräumt.

Eigendefinition der Dreikönigsaktion: "In unserer Arbeit mit kirchlichen Partnerorganisationen im Süden steht die befreiende Botschaft des Evangeliums im Zentrum, die auf die ganzheitliche Entwicklung der Menschen abzielt. Auch in der pastoralen Zusammenarbeit gilt Kindern und Jugendlichen unsere besondere Aufmerksamkeit."

Eine nette und beinahe ehrliche Umschreibung für Missionierung. Polemisch formuliert: Das vermeintliche Seelenheil von Kinder in Entwicklungsländern ist der Dreikönigsaktion wesentlich mehr Geld wert als deren Ernährung.

Deutschland: Nur 4,5 Prozent für Missionsarbeit?

Deutlich bescheidener nach außen hin gibt sich die deutsche Dreikönigsaktion. Dort hat man 2012 – vergleichsweise läppische – 60 Millionen Euro eingesammelt. Nur knapp 4,5 Prozent wurden für die "pastoralen Aufgaben" verwendet (siehe Jahresbericht Seite 15⁵). Das ist mehr als für Ernährung. Für die wurden 3,9 Prozent der Mittel ausgegeben. Auch hier rangiert offenbar Jenseits vor Diesseits. Vordergründig auf bescheidenerem Niveau als in Österreich.

Ein genauerer Blick auf den Jahresbericht zeigt, dass die katholische Kirche in Deutschland weit weniger zurückhaltend bei der Missionsarbeit ist, als es die Zahlen nahelegen. Unter dem Titel "Bildung" (45 Prozent der Gesamtausgaben) versteckt sich häufig die Förderung katholischer Infrastrukturen in Entwicklungsländern.

Offenbar nur katholische Schulen in Burkina Faso

Über eine Aktion wird berichtet: "Das Kindermissionswerk bewilligt für ein Ernährungsprogramm im Norden von Burkina Faso über 300.000 Euro. Aufgrund der schlechten Ernte im Vorjahr und der aktuell prekären Ernährungslage in der Region werden Kinder in über 30 katholischen Schulen mit einer täglichen Mahlzeit versorgt." Nicht-konfessionelle Schulen werden nicht einmal erwähnt.

Keinen direkten Nutzen für Kinder hatte eine andere Aktion aus dem Bereich Bildung, finanziert aus dem Ghana-Förderpreis 2012 der Jakob-Christian-Adam-Stiftung: "Mit dem Preisgeld wird die Lehrerausbildung an der katholischen Universität im ghanaischen Sunyani gefördert". Gibt es in Ghana keine nicht-katholischen Universitäten, die Lehrer ausbilden? Und geschieht das so ganz uneigennützig?

² http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20140106_OTS0018/jubilaeums-sternsingeraktion-geht-erfolgreich-zu-ende-bild

³ der Artikel von Eytan Reif wird auf dieser PDF ab Seite 3 unten wiedergegeben

⁴ http://www.atheisten-info.at/downloads/Jahresbericht_KJS_2012_lowres.pdf (2,5 MB)

⁵ wie Anmerkung 4

Skurrile Bildungsprojekte

Bei der österreichischen Dreikönigsaktion sind 2012 dreiundzwanzig Prozent der Gesamtmittel in Bildungsprojekte geflossen. Auch hier liegt nahe, dass mit diesem Geld vorwiegend katholische Infrastruktur gefördert wird.

Unter dem Punkt Bildungsarbeit findet sich etwa diese Beschreibung: "Bibel lesen in Zeiten des Klimawandels: Im September und Oktober 2012 waren Mercedes de Budallés Diez und Ildo Bohn Gass vom Bibelteam des CEBI (Centro Biblico) aus Brasilien zu Gast in Österreich. In Workshops in Graz, Mödling und Innsbruck arbeiteten sie mit der Methode der 'popularen Bibellektüre', die von der Lebenssituation und dem Lebenskontext jeder/s Einzelnen ausgeht und nach einem 'Leben in Fülle' für alle sucht."

Ein Blick in die Projektliste⁶ bestätigt den Eindruck - Mission und Entwicklungsarbeit – nicht zu trennen

15.000 Euro war etwa das "Ausbildungsprogramm für Seminaristen der Yarumal Missionare in Kibera" wert. In Brasilien gab es für die "Theologische Ausbildung für Ordensleute" immerhin 5.000 Euro, 13.000 Euro für das kolumbianische Projekt "Bibelarbeit mit Jugendlichen als Beitrag zum Frieden". Auf den Philippinen gab es 17.000 Euro für die Erarbeitung von Bildungsunterlagen über die Katholische Soziallehre.

Wie sehr bei der Dreikönigsaktion Hilfe für Menschen und (katholische) *Christen machen* neben- und vor allem ineinanderlaufen, zeigt das Beispiel Papua Neuguinea. Von insgesamt 283.000 Euro wurden dort 2012 110.000 für Diözesan- und Pastoralprojekte ausgegeben. Dazu kommen 35.000 Euro für die "Ökumenische Forschungs- und Bildungsarbeit".

Beitrag für eine gerechtere Welt?

Man muss einen sehr katholischen Blick auf die Welt haben, um das als Beitrag für eine gerechte Welt zu sehen. Sonst müsste man das Getue von der "Hilfe für eine Million Not leidender Menschen" als bewusste Verschleierung bezeichnen.

Eine – bewusste oder unbewusste – Verschleierung, die wahrscheinlich auch gegenüber den Kindern und Jugendlichen betrieben wird, die Jahr für Jahr für die Aktion sammeln gehen. Die glauben wirklich, das Geld käme vorwiegend einer Million Notleidender zugute. Und nicht zu einem erheblichen, wenn nicht zum größten Teil den Bedürfnissen der katholischen Kirche.

Auch die Spenden würden vermutlich deutlich spärlicher ausfallen, wenn sich die Öffentlichkeit bewusst wäre, dass – überspitzt formuliert – die Dreikönigsaktion Österreichs und Deutschlands erheblich mehr Geld für Kinderbibeln ausgeben als für Babynahrung. Wahrscheinlich würden sich dann Spitzenpolitiker nicht mehr ganz so wild um einen Fototermin mit den Sternsängern reißen. Angela Merkel hätte einen Tag mehr Zeit gehabt, ihre Verletzung auszukurieren.

Eytan Reif am 07.01.2013 auf <http://hpd.de/> Nr. 14699

Spendentheater - "Na gut, ist ja für die armen Kinder in Afrika"

WIEN. (hpd) "Hauptsache sie ist glücklich!" postete unlängst ein konfessionsfreier Vater, dessen Tochter derzeit mit den Sternsängern hausieren geht. "Na gut, ist ja für die armen Kinder in Afrika. Aber trotzdem..." versuchte er doch noch, kleinlaut, seinen Unmut kundzutun. Das war's aber auch. Ein kleiner, unscheinbarer FB-Eintrag, harmlos ist er aber keineswegs.

Hier liegt ein Hilferuf vor, der von einem unerträglichen – weil so selbstverständlich – sozialen Druck erzählt. Und er weist auf einen PR-Erfolg hin, der als Case-Study die übliche 4-Ps-Theorie in sämtlichen Marketing-Lehrbüchern restlos ersetzen sollte. Im Chor singend und Gewänder tragend, die aus Märchen entnommen wurden, ließen sich auch heuer dutzende Sternsänger vom Bundespräsidenten empfangen, danach eilten sie zum Bundeskanzler. Der Ablauf ist routiniert: ein paar Floskeln über Einsatz, Armut und Weltfrieden werden rezitiert, der Hausherr führt die Kleinen durchs Haus und die Foto- und Filmmöglichkeit für die Medienvertreter, die, wie jedes Jahr, dem Ritual beiwohnen, gibt es natürlich auch. Nichts Aufregendes also und schon gar nicht etwas, das sich medientechnisch mit der quasi-staatlichen Mutter aller Spendeaktionen namens "Licht ins Dunkel"



Sternsinger in Wien / Foto: wikimedia commons

⁶ http://www.atheisten-info.at/downloads/Projektliste_DKA_20130225.pdf

messen lässt. Bedenkenlos ist der bunte Empfang beim 1. Bürger bzw. beim 1. Verwalter der Republik keineswegs, Nächstenliebe hin oder her.

Ein kurzer Blick in das Grundlagenpapier⁷ der Dreikönigsaktion (DKA), jener Plattform der Katholischen Jung­schar, die für die Sternsingeraktion verantwortlich zeichnet, veranschaulicht, welche Ziele dieses Projekt zu erfüllen hat (das Wort "Mission" kommt allerdings im 25 Seiten starken Dokument durchschnittlich mehr als 3 mal pro Seite vor). Der langatmigen historisch-theologischen Einführung folgt der Punkt "Grundpositionen", und dieser beginnt gleich mit dem Satz "*Die Kirche nimmt ihre Katholizität dann wahr, wenn sie über die Grenzen ihrer Gemeinden und Diözesen hinaus das Evangelium bezeugt.*". Eine harmlose Absichtserklärung, könnte man noch meinen.

Spätestens beim Durchlesen des nächsten Punktes, der die pastoralen Handlungsfelder der DKA beschreibt, stößt man aber auf Klartext. Hier werden nämlich der Aufbau und die Unterstützung von christlichen Gemeinden ausführlich besprochen und die Kindermission, im Inland sowie in Entwicklungsländern, nahegelegt. Der Satz, der das Werk abschließt, fasst es auch treffend zusammen: "*Die DKA unterstützt Infrastrukturmaßnahmen, die der Verkündigung des Evangeliums und der Stärkung der Ortskirche dienen, in Verbindung mit basiskirchlichen und sozialpastoralen Projekten und Programmen der DKA stehen und deren Förderung und Ermöglichung zum Ziel haben sowie solche, die der Pastoral für und mit Kindern und Jugendlichen (im Sinn der Schwerpunktsetzungen und Programme der DKA) dienen.(...)*".

Gesagt, getan: Ein Blick in die Projektliste 2011⁸ veranschaulicht, wie tatkräftig die frommen Wünsche des Grundlagenpapiers auch umgesetzt wurden. Mit den Geldern, die hilfsbereite Österreicherinnen und Österreicher gespendet haben "um armen Kindern in Afrika zu helfen", wurde beispielsweise ein "*Ausbildungsprogramm für Lai/innen und Ordensleute*" in Ghana, Kongo und Zimbabwe finanziert, der 15. Exegetenkongress in Sambia durchgeführt, ein Pastoralzentrum in Äthiopien gebaut, die *Laienmissionare Kenyas* unterstützt sowie das *Ausbildungsprogramm für Seminaristen der Yarumal Missionare in Kibera* bedacht.

Es folgen zahlreiche weitere Beispiele gelebter Evangelisierung in Afrika und in anderen Kontinenten. Für regionale Projekte, wie die *Förderung von christlich-arabischen Sendern* im Nahen Osten und am Horn von Afrika bleibt aber, glücklicherweise, auch noch Energie und insbesondere Geld übrig und selbst der kleine, jedoch kriegsgeschüttelte Libanon, wurde mit einem eigenen Projekt bedacht: dem *XII. Bibelkongress*. Mehr Religion braucht dieses Land offensichtlich am dringendsten. Am anderen Ende der Welt konnte Papua Neuginea über das *Programm zur Kirchenerneuerung 2011* frohlocken, der Indianermissionsrat CIMI in Brasilien wurde aber auch nicht enttäuscht, denn sein *Projekt zur Vernetzung von Indigenen mit der Zivilgesellschaft und Kirche im Amazonasgebiet 2011 - 2013* wurde erfolgreich begonnen. Et cetera et cetera.

Zweifelsohne: es kamen auch zahlreiche Hilfsprojekte zustande, die jeder Kritik standhalten. Allerdings: ausschließlich unter dem hochgehaltenen Kreuz. Es kam gelegentlich vor, dass Entwicklungsländer in Not US-Amerikanische Hilfslieferungen ablehnten oder vor ihrer Verteilung diverse Hilfsgüter umpackten. Der Grund: der große und unübersehbare "USA"-Aufdruck, der jeden Getreidesack und jeden Karton zierte. Bei der kirchlichen Entwicklungshilfe scheint aber die Missionierung selbstverständlich zu sein. Dass die Österreichische Führung sich für die weltweite Evangelisierung einspannen lässt ist höchst beunruhigend; sie tut es entweder aus Unwissenheit oder Bigotterie – legitimiert ist sie dazu jedenfalls nicht. Der Missbrauch der Hilfsbereitschaft vieler ÖsterreicherInnen ist aber schlicht unerträglich; leider gilt das Konsumentenschutzgesetz nicht für das Spendengeschäft.

Die Sternsingeraktion ist aber nur die Spitze des Eisberges. Dank einer typisch österreichischen Nacht-und-Nebel-Aktion wurde im Jahr 2009, am Höhepunkt (?) der Finanzkrise, der Kreis der begünstigten Spendenempfänger drastisch erweitert. Dank einer ausgeklügelten Kombination von gesetzlicher Nebulosität, Begünstigtenselbstkontrolle und Behördenwillkür befinden sich auf der vom BMF veröffentlichten Liste der Steuerbegünstigten⁹ nicht nur seriöse, nichtkonnessionelle und nichtmissionierende Organisationen, die unverzichtbare mildtätige oder gemeinnützige Aufgaben erfüllen; zahlreiche mehr oder weniger missionierende kirchliche Körperschaften (DKA inklusive) und, man glaubt es kaum, sektenähnliche Gruppen wie die Vineyardgemeinschaften, sind dort, im selben Topf, ebenfalls zu finden. Und die Steuerbegünstigung hat auch einen Preis: Allein der kirchlich bedingte Steuerentgang wird die Republik heuer grob geschätzte 40-50 Mio. Euro kosten. Der an die Regierung gerichtete Appell¹⁰ der katholischen Sternsinger, die staatliche Entwicklungshilfe aufzustocken, ist daher scheinheilig: Die Streichung der steuerlichen Absetzbarkeit des Kirchenbeitrags könnte den vielkritisierten Rückgang¹¹ der EZA-Mittel vom Vorjahr auf den Cent wettmachen und die Streichung der Absetzbarkeit von Spenden an kirchliche Hilfs- und Missionierungsorganisationen (wie die Dreikönigsaktion) sogar eine 5,5%ige Aufstockung finanzieren!

⁷ http://www.dka.at/fileadmin/download/entwicklung/Grundlagenpapiere/DKA-GLP_Kirche_im_Dienst_an_den_Menschen_end__1_.pdf

⁸ http://www.dka.at/fileadmin/download/projektliste2011__1_.pdf

⁹ <https://www.bmf.gv.at/steuern/selbststaendige-unternehmer/einkommensteuer/absetzbarkeit-spenden.html>

¹⁰ <http://www.erzdioezese-wien.at/site/home/nachrichten/article/33178.html>

¹¹ <http://www.oecd.org/dac/stats/50060310.pdf>

Das System ist genial: über den Status des begünstigten Spendenempfängers werden (auch) missionierende Organisationen kräftig gefördert, während alle Steuerzahler den Steuerentgang teilen dürfen und die Republik sich weiter verschuldet. Parallel dazu öffnen auch Anders- und Nichtgläubige ihre Brieftasche, wenn die kleinen Caspar, Melchior und Balthasar vor der Türe stehen. Und sie stellen sogar, mehr oder weniger freiwillig, ihre Kinder der Kirche zu Verfügung, um Geld für die weltweite Verkündung der Frohen Botschaft zu sammeln. Und das Beste: moralische Bedenken gibt es auch keine, denn wer kann schon dagegen sein, wenn für die armen Kinder in Afrika gesammelt wird?

Soweit die hpd-Artikel. Auf atheisten-info berichtete¹² im Jänner 2013 unter dem Titel "Wofür Sternsinger betteln" Iris Costa aus Brasilien wie Sternsinger für abgelaufene und nicht anerkannte Hilfsprojekte von NGOs Geld sammeln und was konkret damit geschieht.

¹² http://www.atheisten-info.at/downloads/Wofuer_Sternsinger_betteln.pdf